

Fortsetzung von Seite 9

Architektur und Wohnen – Wohin geht der Trend?



Wohnbereiche verschmelzen zu einem großen Ganzen. Wohn-, Ess- und Kochbereiche werden offen gestaltet.

Foto Simlinger/Haas Architektur

Auslaufmodell Häuslbauer

Hausbau und Sanierung ist nichts für Amateure. Der Trend zur Professionalität hält an.

Sowohl beim Hausbau als auch bei der Sanierung der eigenen vier Wände geht der Trend eher weg von der Eigenregie, so die aktuelle „Häuslbauerstudie 2010“ des Linzer market-Instituts. Haben 2009 noch 36 Prozent ihr Eigenheim hauptsächlich ohne Hilfe von Spezialisten selbst aufgebaut, sind es heuer nur mehr 28 Prozent – der Anteil jener, die ein schlüsselfertiges Haus bestellen, ist hingegen gestiegen. Und auch bei den Renovierungen werden 2010 wieder mehr Baufirmen beauftragt. Die meisten Sanierungsarbeiten werden zwar noch zum großen Teil in Eigenregie durchgeführt, mittlerweile beauftragen aber über 40 Prozent der Renovierer und Modernisierer eine Baufirma mit ihren Projekten. Je älter die Auftraggeber, umso weniger Eigenleistungen werden eingebracht. Der Trend ist eindeutig: 2009 gab lediglich ein Drittel das Sanierungsprojekt bei Profis in Auftrag, ein Jahr später ist bereits ein Anstieg von 8 Prozent zu verzeichnen.

Weniger „do it yourself“

Auch bei den Häuslbauern scheint die Zeit des kompromisslosen „do it yourself“ vorbei zu sein: immer mehr – nämlich 46 Prozent – lassen sich zumindest den Rohbau von einer Baufirma erstellen und führen dann den Innenausbau selbst durch. Der Anteil der schlüsselfertigen Häuser ist aber ebenfalls gestiegen: 5 Prozent mehr noch als im Vorjahr geben mehr Geld aus, um ihr Haus fix und fertig „geliefert“ zu bekommen. Nicht einmal jeder dritte Häuslbauer baut sein Haus aktuell in Eigenregie, 2009 haben noch 36 Prozent ihr Haus in erster Linie „alleine“ erstellt.

Dass der Hausbau aber auch mit vielen Sorgen und Risiken verbunden ist, dessen sind sich die österreichischen Häuslbauer bewusst: rund die Hälfte beschäftigt das finanzielle Risiko eines Hausbaus besonders, auch über den Verlust der Freizeit und die Vereinnahmung durch den Traum vom Eigenheim machen sich viele Bauinvolvierte Gedanken. Die Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt ist ebenso präsent in den Köpfen der österreichischen Häuslbauer: 37 Prozent haben Angst davor, während des Hausbaus ihren Job zu verlieren – und somit den finanziellen Risiken dieses Unterfangens nicht mehr gewachsen zu sein.

Quelle: market-Institut

Aktuelles

„Information, ...“

II: Wohnqualität in Enns nicht immer gefragt Schon vor Jahren hat die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft Baureform Wohnstätte das Grundstück Südtiroler Straße 1A (hinter dem Fehrerhaus in der Mauthausner Straße) zur Errichtung eines Wohnhauses gekauft. Voraussetzung für den Deal war das Ausschöpfen aller Möglichkeiten, um möglichst viele Wohnungen auf diesem Grundstück unterbringen zu können. Die Verfahren nahmen ihren Lauf. Der Bebauungsplan musste geändert bzw. neu erstellt werden, Stellungnahmen der Anrainer und Fachgutachten wurden eingeholt. Die Anrainer wiesen darauf hin, dass durch die Errichtung eines zwar rechtlich abgesi-



Auf diesem kleinen „Grün“ am Fuße der Altstadt soll ein Wohnblock entstehen - „überdimensioniert“ in Höhe und Größe, sind die Anrainer überzeugt. Verkaufsdeal geht - leider - über Wohnqualität.

Foto SM

cherten, aber dennoch um eine Geschosshöhe „überdimensionierten“ Wohnhauses die Wohnqualität in diesem Stadtteil massiv beeinträchtigt wird. Die Gemeinde und auch die Genossenschaft widersprachen. Kleine Korrekturen könne man berücksichtigen, ein Verkleinern des Projektes komme aber nicht in Frage. In den Fachgutachten wurde festgestellt, dass alles rechtens sei, was die Anrainer auch zur Kenntnis nahmen. Unverständlich bleibt aber, dass bei den Ennsener Gemeinderäten das Wohl der Anrainer leider nur wenig zählt. Das Resultat: Der Gemeinderat hat gesetzeskonform beschlossen, dass sich in diesem Stadtteil der Cittaslow die Wohnqualität nicht verbessern, sondern verschlechtern wird. Eine Grünfläche wird „zugunsten“ von Parkflächen verschwinden müssen. Schade, dass diese Entscheidung der Ennsener Stadtpolitiker an der Wohnqualität von Enns vorbeigeht.